

locker in einer Oeffnung des Halses, und, wenn ihrer zwei und zwei einander aufgefunden haben, so drückt jedes seinen Pfeil dem andern in die Brust, und erst auf diese vorgängige Auswechslung dieser Pfeile und dadurch verursachte Anreizung erfolgt die nähere Paarung.

Corallia, Korallen.

Diese Ordnung begreift diejenigen, an sich sehr zarten Thierchen in sich, die in besonderen festfügenden Gehäusen wohnen, welche Gehäuse man jedoch nicht als von ihnen erbaut, sondern als einen ihnen angeborenen Theil ihres Körpers sich vorstellen muß. Bei den mehresten Arten sind diese Gehäuse steinartiger oder hornartiger Substanz. Hier einige Beispiele.

1. Die Rindenkoralline oder Seerinde (*Flustra* Linn.). Ein blätterartiges kalkichtes Gewebe, in ästiger Gestalt oder als Ueberzug auf Seeförpfern, mit gewölbten Zellen, wie die Zellentafeln der Bienen oder die Zellen der Wespen. In diesen Zellen sitzen Thierchen, ähnlich den Armpolypen; m. s. Armpolyp.

2. Das Staudenkorall (*Iris*). Es ist ein kalkichter, zweigichter, oft gegliederter Stamm, im natürlichen Zustande, wenn er noch frisch ist, mit einer weichen knorpelichen Rinde überzogen, die, wenn sie trocken geworden, zerreiblich ist. Das bekannte rothe Korall ist eine Art dieses Geschlechts. Dieses sitzt mittelst eines breiten Fußes an Felsen und Muscheln fest. — Die Oberfläche ist zart gefurcht. Auf der Rinde sitzen warzenförmige Zellen, deren Mündung acht Einschnitte hat. Aus jeder ragt ein Polyp mit achtstrahligem Kopfe hervor, der sich bei der geringsten Berührung sogleich zurückzieht.

3. Der Seefork (*Alcyonium*). Ein festhaftendes, schwammiges oder knorpeliches Wesen, mit einer härteren Rinde, auf welcher Wärzchen mit sternförmigen Oeffnungen sich befinden. Aus diesen gehen Polypen mit gefranzten Fühläden hervor. Die Gestalt ist mannigfach.

Mikroskopische Objekte:

1. Aus dem Geschlechte *Spongia*, Saugeschwamm.

Es zeigt sich dieses wie aus biegsamen Fasern zusammengewebt, die mit einem lebendigen Gallert umzogen seyn sollen; — aus jedem Stücke wächst ein neuer Schwamm. Das aus diesem Geschlecht hier entnommene mikroskopische Objekt ist:

S. officinalis, der Badeschwamm. Die holzartigen Fasern sind netzförmig zusammengewebt, mit wolligtem Ueberzug und den Bienenzellen ähnlichen Oeffnungen. Er findet sich an Felsen im Meere. Bekanntlich bedient man sich seiner zum Reinigen der Rechentafeln, der Tische, Fenster u. a. Gegenstände. Man bringe einige wenige Fasern von einem solchen noch ungebrauchten Schwamm zu einer starken Vergrößerung unter das Mikroskop, und man wird bemerken, daß die Substanz dieses Schwammes aus unzählig vielen, durcheinander laufenden größeren und kleineren Röhrchen bestehe, welche zugleich sehr zart und biegsam sind, und es sich so erklären, wie es zugehe, daß der Schwamm sich so schnell voll Wasser saugen und dieses Wasser mittelst eines auch nur gelinden Druckes sogleich wieder von sich geben kann. Die Röhrchen wirken hier nämlich wie die sogenannten Haarröhrchen: denn, wenn man ein solches gar enge Glasröhrchen in ein Gefäß mit Wasser stellt, so